Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 113 (2019)
Heft: 11

Artikel: Suche den Frieden...
Autor: Moser, Geneva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868131

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefühlsduselei*

Suche den Frieden …

Geneva Moser

Gerne wäre ich friedlicher. Stattdessen gerate ich leicht in Aufruhr, bin schnell kampfbereit, fühle mich angegriffen. Da braucht es manchmal nur ein vielleicht etwas ungeschickt gewähltes Wort, das mich an falscher Stelle trifft – und schon ist die kurze Lunte meiner gesammelten Pulverfässer gezündet. Auch wenn ich im Lauf der Jahre die eine oder andere Strategie geschickter Löschmanöver gelernt habe, lässt sich die Explosion nicht immer verhindern. Das hat sicherlich auch Vorteile: Schon als Kind brachte mich alles, was ich als Ungerechtigkeit wahrnahm, zielsicher an die Decke. Und sicher hat diese Kampflust mich auch zur Aktivistin gemacht. Aber wie gesagt: Ich wäre gerne friedlicher. Friede – der fasziniert mich nämlich.

Suche den Frieden und jage ihm nach. Diesen biblischen Psalm haben die Kirchen als Jahreslosung für das Jahr 2019 gewählt. Einst von Otto Riethmüller, Mitglied der Bekennenden Kirche, eingeführt, um den Worten der Nationalsozialist*innen ein Bibelwort entgegenzusetzen, haben die Losungen selbst den Charakter von «Versen des Friedens». *Suche den Frieden und jage ihm nach.* Auch im Prolog der Benediktsregel steht der Psalm. Von Benedikt von Nursia ungefähr um das Jahr 540 verfasst, dient diese Regel heute allen benediktinischen Klöstern und Ordensgemeinschaften als Grundlage, die das Zusammenleben der Gemeinschaft bis ins Detail regelt, von der Weinration über die Gebetshaltung bis zur Wahl des Abtes. Benedikt hat eine klare Vorstellung, wie Christus-Nachfolge aussehen soll: *Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?*, zitiert er den Psalm Davids. Und eben: die Jagd nach dem Frieden. Da steht nicht: Sei nett und freundlich. Oder: Sei gelassen und lasse den Konflikt an dir vorüberziehen. In Suchen und Jagen stecken Aggression, Verzweiflung, Stress und auch Gewalt, Überlebenskämpfe, Todesangst. Suchen und Jagen sind unruhige Zustände, getrieben und haltlos. Kompromisslos. Als wäre der Frieden immer kurz davor, wieder zu verschwinden, rennend, flüchtig, heimatlos. Ob in der Gegenwartskirche im Jahr 2019 oder in der Jahrhunderte alten benediktinischen Tradition – Gott-Suche, Nach-Folge ist also: Hinterher rennen. Jagen.

Ich erinnere mich ganz deutlich an den Moment, als ich im Fernseher die beiden Türme des World Trade Center habe einstürzen sehen. Gerade mit dem Chaos der eigenen Pubertät beschäftigt, war dieser Moment eine Art Zäsur in meinem Leben. Er hat ein diffuses Gefühl hinterlassen: In dieser Welt gibt es Mächte, die Böses wollen, die Unfrieden stiften, und ich bin ihnen ausgeliefert. Widerstand oder Schutzversuche sind zwecklos. Dass das nur die halbe Wahrheit ist und zudem das Resultat einer guten Portion Propaganda, ändert nichts daran, dass 9/11 mich auf seine Weise pessimistisch politisiert hat. Friede ist unmöglich.

An die Friedensbewegung erinnere ich mich nicht, ich bin zu jung dafür. Und doch hege ich nostalgische Gefühle für sie. Eine Bewegung, die unterschiedlichste Menschen im Protest vereint und noch dazu auf eine positive Vision hin – das vermisse ich bisweilen. Eine Bewegung, die den Frieden als Massstab nimmt: für das Zusammenleben, das Miteinander, im Mikrokosmos des sozialen Lebens, wie auf ganz globaler Makroebene zwischen Ländern, Völkern und Regierungen. Eine Bewegung, die weiss: Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Ohne Abrüstung, ohne Kriegsdienstverweigerer, ohne bindende Abkommen, ohne Menschenrechte gibt es keinen Frieden. Und auch nicht ohne Solidarität mit Menschen in Not. Eine Bewegung, die den Frieden sucht und jagt, als etwas Fragiles und Verletzliches, Etwas, was wir gemeinsam bewahren. Friede als Etwas, was gemeinsam errungen werden kann und muss.

Dieses vielleicht etwas verstaubte Wort und sein christlicher Überbau – ich wünsche es mir manchmal zurück als Flagge vor unseren Fenstern, als Leitlinie für internationale Abkommen, als tiefen Atemzug im Konfliktgespräch, als Brille im Blick auf mich und meine Mitmenschen, als innere Ruhe, als Massstab fürs Staatsbudget und als Motor für Solidarität. Ich wäre gerne friedlicher. Suchend geborgen in Gott. Ruhelos zuhause. Friedlicher. ●

○ * Gefühlsduselei – Substantiv, feminin [die] umgangssprachlich abwertend.

○ Geneva Moser, *1988, ist Geschlechterforscherin und Teil der *Neue Wege*-Redaktion. Unter dem Titel Gefühlsduselei* fühlt sie Gefühlspolitiken auf den Zahn.